Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 61 (2005)
Heft: 5

Artikel: Gelegentliche Jargonismen in der Fussball- Umgangssprache
Autor: Goldov, Alexander
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421881

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gelegentliche Jargonismen in der Fussball-Umgangssprache

Von Alexander Golodov

Die Fussballsprache «bedient» die populärste Sportart, deswegen wird sie manchmal als Repräsentant der ganzen Sportsprache betrachtet. Wenn es sich um die Fussballsprache handelt, werden darunter in der Regel Fachwörter (Fachtermini) und Fachjargonismen verstanden.

Die Fussballtermini müssen, wie auch Fachwörter in den anderen Fachwortschätzen, neutral verschiedene Fachbegriffe bezeichnen:[1]
– *Nomina agentis:* der Torwart, der Verteidiger, der Schiedsrichter;
– *Zeitliche Begriffe:* die erste (zweite) Spielhälfte, die Halbzeit;
– *Verletzungen der Spielregeln:* der Freistoss, der Platzverweis;
– *Sportliche Handlungen:* den Ball abgeben, abspielen, flanken;
– *Sportliche Einrichtungen, Spielfeld:* der Strafraum, der Torraum, die Mittellinie.

Aber eine so emotionell geladene Tätigkeit wie Fussball kann sich mit präzisen und neutralen Bezeichnungen nicht zufrieden geben, deshalb entstanden zahlreiche Bezeichnungen von Fachbegriffen, die neben der denotativen auch eine stark ausgeprägte konnotative Bedeutung haben. Solche Wörter drücken eine Einschätzung aus: Übertreibung, Verurteilung, Ironie u. a. m. Die Fachbezeichnungen dieser Art werden in der Regel von echten Fachwörtern getrennt und sind «in der Sprachkunde als Fachjargonismen oder Berufsjargonismen geläufig ...»[2]

Im Jargon stimmt man sich «auf einen privaten Verkehrs- und Umgangston ein ...»[3] Dabei werden bestimmte Akzente dort gesetzt, wo Fachtermini einen Fachbegriff präzise, aber trocken (emotionslos) ausdrücken. Das heisst, Jargonismen sind emotionell geladen, und ihre Ladung wird in einem einschlägigen Kontext realisiert.
«In geschlossenen Gruppen ist Jargon ein Erkennungszeichen, um ‹die Seinigen› von ‹den Fremden› zu unterscheiden.»[4] Beim Kommunizieren geben

[1] Revormatskij A.A. Tschto takoje terminy i terminologija. – Voprossy terminologii, Moskau, 1975, S. 52–54.
[2] Faulseit D. Das Fachwort in unserem Sprachalltag. – Leipzig: Veb Bibliographisches Institut, 1975, S.12.
[3] Lipps H. Sprache, Mundart und Jargon. In H.Lipps: Die Verbindlichkeit der Sprache. Frankfurt/Main, 1944, S. 94.

Spieler, Kenner und Fussballanhänger dem Jargon den Vorzug, der unter anderem die Zugehörigkeit des Sprechenden zur Fussballclique beweist (was besonders bei Fussballfans hoch im Kurs steht). Die Berufsjargonismen werden auch als «emotionale und bildhafte Fachsynonyme»[5] definiert, was nicht ganz ungerecht erscheint.

Zu den wichtigsten Merkmalen der Fussballjargonismen können neben den oben erwähnten folgende gezählt werden:
1. Im Vergleich zum Jugendjargon relative Stabilität (obwohl die meisten Sportler und Fans junge Menschen sind).
2. «Der Fussballjargon spiegelt regionale Besonderheiten und Trends der Umgangssprache wider, unterliegt jedoch im Gegensatz zum allgemeinen Jargon nicht dem schnellen, modischen Wechsel, denn er ist an konkrete Vorgänge gebunden.»[6]
3. Häufiger Gebrauch sowohl in der sportlichen Umgangssprache als auch in der Sportpublizistik.
4. Die Bezeichnung von wichtigen Sachverhalten ihrer Branche (als expressiv gefärbte Synonyme). So wird aus dem Ball das Leder, die Kirsche, die Pille; aus dem Tor die Bude, der Kahn, die Kiste.
5. Die meisten Fachjargonismen sind in den Fachwörterbüchern vertreten.

Neben den Fachjargonismen schliesst die deutsche Fussballsprache aber noch eine ganze Reihe von expressiv gefärbten Wörtern und Wendungen ein, die nicht allen den oben angeführten Anforderungen entsprechen und deshalb nicht als Fachjargonismen betrachtet werden können. Diese Wörter werden nicht so regelmässig gebraucht wie Fachtermini und Fachjargonismen, und sie sind in keinem Fachwörterbuch zu finden. Deswegen könnte man sie als bildhafte und emotionale *gelegentliche (oder okkasionelle) Jargonismen* bezeichnen, in deren Bedeutung Expressivität dominiert und denotative Funktion in den Hintergrund verdrängt ist.

Solche okkasionellen Jargonismen, die bei der Untersuchung der Fachlexik in der Regel ausser Acht gelassen werden, stehen im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung, die sich auch ihre Klassifizierung zum Ziel gesetzt hat.

---

[4] Lingvistitscheskij enzyklopeditscheskij slovar'. – Moskau, 1990.
[5] Riesel E. Der Stil der deutschen Alltagsrede. – Moskau, 1964, S. 116.
[6] Vollmert-Spiesky, Sabine. Vergleichende Untersuchung der Lexik des Fussballspiels im Russischen, Polnischen und Deutschen. – Wiesbaden, Harrassowitz Verlag, 1996, S.4.

Der Gegenstand dieses Beitrages ist die *Fussballumgangssprache,* die:
– das Kommunikationsmittel der Spieler, Trainer und Fans ist;
– zum grössten Teil aus Fachjargonismen und okkasionellen Jargonismen besteht;
– ihren schriftlichen Niederschlag hauptsächlich in der «Regenbogenpresse» findet.
Dabei geht es in erster Linie um die populärste deutschsprachige Zeitung BILD (12 Millionen tägliche Auflage), deren sportliche Seiten zum Material der vorliegenden Untersuchung ausgewählt wurden.

Die wichtigste Funktion, die okkasionelle Jargonismen auf der Ebene der Publizistik erfüllen, ist die Schaffung der emotionell «überladenen» Atmosphäre der Zuschauertribünen mit verbalen Mitteln, wo nur zwei extreme (sozusagen Schwarz-Weiss, ohne Zwischentöne) Einschätzungen herrschen: a) alles ist genial, super, klasse, oder: b) totale Scheisse. Ein bekannter Torwart bemerkte einmal: «Im Fussball bist du halt mal *Held* oder *Versager*».[7] Ein anderes Beispiel liefern die Pressekommentare über den Auftritt der BRD-Auswahl unter dem neuen Trainer Klinsmann vor der Asienreise und nach der überraschenden Niederlage in Korea: «Klinsis erste Klatsche – die Wahrheit liegt zwischen *Rosarot* (so klangen einige Schönredner-Kommentare ...) und *Tiefschwarz.*»[8]

Okkasionelle Fussballjargonismen können in zwei Gruppen eingeteilt werden:
a) *okkasionell gebrauchte Wörter* aus der Allgemeinsprache oder aus anderen Fachwortschätzen;
b) *echte okkasionelle Jargonismen*, die im Rahmen der Fussballsprache entstanden sind.

1. Okkasionell gebrauchte Wörter
– *Der Psychokrieg und der Hassgipfel:* «Dortmund gegen Bayern – das bedeutet harte, oft unfaire Duelle. Vor zwei Jahren wurden sogar zehn Spieler verwarnt, drei flogen vom Platz ... Bisher haben sich auch alle Beteiligten bewusst *den Psychokrieg* verkniffen, damit es heute im Westfalenstadion nicht wieder einen ‹*Hassgipfel*› wird. BVB-Trainer ... verhängte seinen Spielern sogar einen ‹Maulkorb›».[9]

---

[7] Die Bildzeitung, 17.5.2002, S.11.
[8] ebd. 20.12.2004, S.12.
[9] ebd. 19.4.2003, S.11.

Beide Fachwörter kommen aus der Politsprache, wo sie besonders in den Zeiten des Kalten Krieges sehr gebräuchlich waren. Der Gipfel ist eine Abkürzung des Kompositums *Gipfeltreffen*. Bei der Zusammensetzung *Psychokrieg* mildert das Bestimmungswort einigermassen die Bedeutung der ganzen Zusammensetzung, weil ein Psychokrieg harmloser als ein *richtiger Krieg* ist.
Bei der zweiten Zusammensetzung (der Hassgipfel) verleiht dagegen das Bestimmungswort dem ganzen Kompositum eine stark ausgeprägte negative Bedeutungsschattierung, denn der Begriff *Gipfel* ist neutral (oft auch positiv), was von der Bedeutung des Bestimmungswortes Hass nicht gesagt werden kann.
Hinzu kommt hier noch ein weiterer okkasioneller Jargonismus – *Maulkorb* –, der als «Verschlechterung» der Ausdrucksweise durch die Übertragung des «Hundewortschatzes» auf menschliche Verhältnisse entstand. Dieser vulgär gefärbte okkasionelle Jargonismus ersetzt hier einen für die Fussballsprache viel zu farblosen Ausdruck «der Trainer hat Schweigen angeordnet.»

– *Die Bankrotterklärung und die Pleite:* «Für Schalke ist Hannovers Sieg jedoch *die Bankrotterklärung* auf dem Weg in Europas Fussball. Dazu *die dritte Pleite* in Folge ...»[10]

Beide Fachausdrücke kommen aus der Terminologie der Wirtschaft. Die Zusammensetzung *Bankrotterklärung* ist grundsätzlich kein Fremdwort in der Bundesliga. Letztere besteht ja aus verschiedenen Unternehmen (Fussballklubs), die eher nach den Gesetzen der freien Marktwirtschaft als des Sports leben. Nicht zufällig kommt in demselben Satz auch das harte Wirtschaftsfachwort *Pleite* vor, das den in solchen Situationen üblichen Begriff *Niederlage* verdrängt hat.

– *Der Hochverrat:* «Arminias 10-Tore-Stürmer wechselt am Saisonende zum VFL. *Hochverrat* für Fans.»[11] Das juristische Fachwort Hochverrat dramatisiert die ganze Situation, macht sie absurd, weil mit diesem Begriff die tragischsten Seiten der deutschen Geschichte verbunden sind: Nationalsozialismus und zahlreiche Prozesse gegen Hochverräter (als Hochverräter galten grundsätzlich alle, die das Regime nicht akzeptierten).

---

[10] ebd. 12.5.2003, S.12.
[11] ebd. 10.5.2003, S.15.

Der Begriff *Hochverrat* wurde in der Geschichte immer mit der *Todesstrafe* in Zusammenhang gebracht, und Letztere wäre ohne einen Vollstrecker nicht denkbar gewesen. Diese logische Kette taucht auch in der Fussballumgangssprache auf:
– *Der Henker:* «Makaay, *ein Henker* ohne Mitleid ... München betet Makaay an und lacht sich kaputt über Ajax.»[12] Hier übertrifft die Fussballumgangssprache sogar die politische Berichterstattung aus den dreissiger Jahren: der Henker «*angebetet*» (nicht nur *bewundert*).

– *Der Senkrechtstarter:* «Bastian Schweinsteiger (18): *Der Senkrechtstarter* des FC Bayern. Vom Amateur zum Profi und das von Null auf Hundert.»[12] Das ist eine klassische Entlehnung aus der Militärterminologie, was für die Fussballsprache (auch für die ganze Sportsprache) typisch ist. Hier handelt es sich um einen angehenden Spieler, der sich sehr schnell einen Stammplatz in einem renommierten Bundesligaverein erkämpfen konnte. Deswegen wird seine Fussballkarriere mit einem Jagdflugzeug verglichen, das senkrecht startet (also sehr schnell nach oben kommt). Zusätzliche Expressivität bringt in diese Situation der aus der Autosprache entlehnte Ausdruck von *Null auf Hundert* (dabei ist die Zeit gemeint, die ein Auto braucht, um nach dem Start die Geschwindigkeit von 100 km/h zu erreichen).

– *Killer.* Der besonders in den letzten Jahren sowohl in der deutschen als auch in der russischen Allgemeinsprache populär gewordene Anglo-Amerikanismus *Killer* hat auch in der Fussballsprache seine Nische gefunden. In der deutschen Sprache hat er seine Popularität vielleicht in erster Linie den zahlreichen amerikanischen Aktionsfilmen zu verdanken. In die russische Sprache kam *Killer* Ende des 20. Jahrhunderts zusammen mit dem von ihm bezeichneten Begriff und wurde zu einem klassischen Beispiel der Anpassung des lexikalischen Systems einer Sprache an die drastischen Veränderungen der Gesellschaft und ihrer Mentalität. *Killer* tritt als Bestimmungswort eines aus der Allgemeinsprache (bzw. Kriminalsprache) entlehnten Kompositums *Killer-Mentalität* auf: «Auch Sport-Manager Michael Zorg vermisst ‹die Killer-Mentalität› vor dem Tor.»[14] Dieser harte Ausdruck bezeichnet die Schussfreudigkeit eines Spielers und auch seinen Torriecher. Ein echter *Killer* ist auch *schussfreudig.*

---

[12] ebd. 30.9.2004, S.14.
[13] ebd. 6.5.2003, S.15
[14] ebd. 12.9.2003, S.8

Man könnte zwei Gründe für die Übernahme dieses extremen Okkasionalismus in die Fussballsprache erwähnen:
1. Eine bestimmte Ähnlichkeit in der Bedeutung. Beide – ein richtiger *Killer* und ein *Fussballkiller* bezeichnen einen Profi in seinem Fach.
2. Die gleiche Struktur des populären Sportfachwortes *Berufsspieler* = *Profispieler* (häufiger trifft man die Abkürzung *Profi*) und des tautologischen Anglo-Amerikanismus *Berufskiller* = *Profikiller* (das Nomen *Killer* bezeichnet schon einen Profi und braucht deswegen zusätzlich kein Bestimmungswort *Profi*).

Das Substantiv *Mentalität,* das heute sehr gebräuchlich ist, trifft man auch als Grundwort des okkasionellen Jargonismus *Söldner-Mentalität:* «Das Spiel war eine Bankrott-Erklärung, die Truppe hat zehn Jahre Arbeit kaputt gemacht. Diese *Söldner-Mentalität* ist nicht Schalke.»[15] Hier geht es darum, dass die Spieler des Traditionsklubs Schalke im entscheidenden Spiel keine Kampfmoral zeigten und das Spiel ohne Widerstand verloren haben. Die Traditionen und der gute Ruf des Klubs waren ihnen gleichgültig, d. h., sie handelten nach dem Prinzip der Fremdenlegionäre – weniger Aufwand für mehr Geld. Grundsätzlich darf solche Mentalität keinen überraschen, weil bei Schalke (wie auch bei vielen anderen Bundesligaklubs) hauptsächlich Ausländer spielen, die wenig Bezug zum Verein haben und in der Presse auch oft als Femdenlegionäre (= Söldner) bezeichnet werden.

– *Waffenscheinpflichtig:* «Zwei *waffenscheinpflichtige* Freistossgeschosse versenkte Bayerns Abwehrmann Lucio ...»[16] Dieses zusammengesetzte Adjektiv wurde aus der Polizeisprache entlehnt. Das «fremde» Fachwort *waffenscheinpflichtig,* das in der Fussballsprache zu einem okkasionellen Jargonismus wurde, soll zeigen, dass der von einem Spieler ausgeführte Schuss genauso gefährlich wie der Schuss mit einer Waffe ist.

– *Horror-Szenario:* «Bei Abstieg können die Profis ablösefrei gehen oder müssen auf 54 Prozent des Gehalts verzichten ... Die Spieler haben ... aber versprochen, dass dieses Horror-Szenario nicht eintrifft.»[17] Hier dient das aus der Kino-Sprache entlehnte und häufig in der Politlexik gebrauchte Fachwort *Horror-Szenario* der «Überdramatisierung»: Es handelt sich dabei darum, dass im Falle eines Abstiegs die Spieler «nur» 46% ihres Gehalts verdienen werden, und das beträgt etwa eine Million.

---

[15] ebd. 13.5.2003, S.14
[16] ebd. 6.5.2003, S.15.
[17] ebd. 26.4.2003, S.11.

– *Ums Überleben kämpfen:* «Er kämpft mit Lautern *ums Überleben,* um den Klassenerhalt.»[18] Hier haben wir es wieder mit einer «Überdramatisierung» zu tun, weil der Klassenerhalt mit dem existenziellen *Überleben* gleichgesetzt wird. In der Regel findet man den Ausdruck ums *Überleben kämpfen* in den extremen Situationen, wo es um Leben und Tod geht. Oft wird diese Wortverbindung in der politischen Publizistik bei der Schilderung der Lebensverhältnisse in den armen und vom Krieg zerstörten Ländern gebraucht. Das Nomen *Überleben* trifft man auch als Bestimmungswort des zusammengesetzten Adjektivs *überlebenswichtig:* «Beim 3:1 gegen Bielefeld schlug er zweimal zu. Rumms, bumms, zwei Hammer-Tore. Lucio krallte für Bayern *überlebenswichtige* Punkte.»[19] Hier ist die Rede von drei Punkten für den Sieg, den die Mannschaft zum *Überleben* (= Klassenerhalt) braucht.

Als totale Übertreibung kann man den Gebrauch von zwei kriegerischen Schlüsselbegriffen in der Episode bezeichnen, wo der dramatische Kampf um den Einzug ins Viertelfinale der Europameisterschaft (2004) geschildert wird: *Der Krieg* und *töten:* «Scolari in einem Radiointerview: ‹Ich rede nicht mit Spaniern. Das ist *Krieg.* Es geht um *töten* oder *getötet werden.*›»
Riesenempörung in ganz Spanien – doch Scolari verteidigt sich: «Solche Vergleiche sind in meiner Heimat Brasilien normal. Einer wird *sterben,* einer wird *töten.*»[20] Weiter wird in dieser Situation noch definiert, was konkret unter *sterben* bzw. *töten* verstanden werden muss: «Einer fährt nach Hause, einer darf bleiben.»[20] Also: a) das Spiel verlieren und nach Hause fahren müssen = *sterben;* b) das Spiel gewinnen und dadurch weiter kommen und bleiben dürfen = *töten.*

2. Echte okkasionelle Fussballjargonismen

Sie können in drei Gruppen eingeteilt werden:
a) Ein «fremdes» Fachwort übernimmt die Funktion des Bestimmungswortes einer Zusammensetzung, wo das Grundwort einen Fachbegriff auf dem sportlichen Gebiet bezeichnet:
– *Der Herzinfarkt:* Das medizinische Fachwort tritt als Bestimmungswort des Kompositums *Herzinfarkt-Spieltage* auf: «Noch drei *Herzinfarkt-Spieltage* im Abstiegskampf. Am 24. Mai werden bei drei Vereinen Abschieds-Tränen fliessen. Und davor zittert die halbe Liga.»[21] Die Bezeichnung einer tödlichen Herzerkrankung ersetzt hier einen neutralen Ausdruck – spannende Tage –

[18] ebd.
[19] ebd. 5.2003, S.17
[20] ebd. 21.6.2004, S.15
[21] ebd. 6.5.2003, S.17

und «überdramatisiert» die ganze Situation, indem das Balancieren zwischen zwei Ligen mit dem Balancieren zwischen Leben und Tod gleichgesetzt wird.

– *Das Giftspiel:* «Mit dem Rückstand entwickelt sich ein *Giftspiel,* das sogar der versierte Schiri Helmut Krug nicht in den Griff kriegt. 37. Minute: Krug pfeift (fälschlicherweise) Abseits. Brdaric schiesst dennoch ins Netz. Das regt Kahn auf, wütend stürmt er auf Brdaric zu ...»[22] Den okkasionellen Jargonismus *Giftspiel* kann man definieren als «ein Hassspiel, in welchem Spieler aufeinander losgehen.»

b) Ein «fremdes Fachwort» (oder ein allgemeingebräuchliches Wort) tritt als *Grundwort* eines zusammengesetzten okkasionellen Jargonismus auf. Dabei spezialisiert das Fussballfachwort die ziemlich harte Bedeutung des ganzen Kompositums und mildert sie dadurch einigermassen:
– *Die Abstiegsschlinge:* «Nach den Sonntagsspielen ist die Lage für Baxer noch brisanter geworden. Die Abstiegsschlinge zieht sich langsam zu.»[23] Hier bekommt das in die Fussballsprache entlehnte Substantiv *Schlinge* seine sportliche Bedeutung durch den Anschluss als Bestimmungswort an das Sportfachwort *Abstieg*. Das Substantiv *Schlinge* wird sowohl in der allgemeinen als auch in der militärjuristischen Lexik mit existenziellen Begriffen wie *Hinrichtung* und *Mord* in Zusammenhang gebracht. In der Fussballsprache wird eine virtuelle *Schlinge* am «Hals» eines erfolglosen Fussballvereins zugezogen (dazu noch lange, was bekanntlich qualvoll ist), der lediglich kurz vor dem Abstieg steht.

An anderer Stelle erscheint *die Schlinge* als Bestandteil eines geläufigen Ausdrucks: *den Kopf aus der Schlinge ziehen:* «RWO zieht den Kopf aus der *Schlinge.* Der Befreiungsschlag! 3:1 gegen den MSV Duisburg – der Klassenerhalt ist für RWO so gut wie eingetütet.»[24] Der Verbleib in der Bundesliga bedeutet hier eine Rettung im letzten Augenblick vor dem eventuellen «Tod in der *Schlinge*». So entwickelt sich im Rahmen der Fussballsprache der Begriff *Tod* zum Synonym für den bekannten Ausdruck aus dem Wirtschaftsdeutsch *pleite gehen.*

Manchmal können Jargonismen dieser Gruppe durch expressiv gefärbte Attribute verstärkt werden. Oft sind diese Attribute Entlehnungen aus anderen Fachwortschätzen: «Das hochexplosive Abstiegsspiel – wo kracht es zuerst?»[25]

---

[22] BAMS, 29.9.2002, S.66
[23] Die Bildzeitung, 12.5.2003, S.12
[24] ebd. 5.5.2003, S.14
[25] ebd. 10.5.2003, S.15

Als Grundwort einer substantivischen Zusammensetzung kann der schon oben erwähnte Anglo-Amerikanismus *Killer* auftreten: «Trainer-Killer» Roth feuert Augenthaler in der Präsidiumssitzung.»[26] Der Klubspräsident Roth wurde dadurch berühmt, dass er schon ein Dutzend Trainer entlassen hatte, womit er sich den Titel *Trainer-Killer* (im geschäftlichen Sinne des Wortes) geholt hat.

Das Substantiv *Hinrichtung* ist in die Fussballsprache aus demselben semantischen Feld wie *Schlinge* gekommen. Es übernimmt die Funktion des Grundwortes in der als okkasioneller Jargonismus gebrauchten Zusammensetzung *Fussball-Hinrichtung:* «Die *Fussball-Hinrichtung* vom Highbury-Park. Leverkusens 1:4-Klatsche in der Champions League bei Arsenal liess Trainer Klaus Toppmöller nicht schlafen.»[27] Es ist wohl die härteste Bezeichnung einer hohen Niederlage in einem entscheidenden Spiel – aus einem verlorenen *Spiel* wird eine *Hinrichtung* (das Bestimmungswort *Fussball* mildert allerdings die Bedeutung des ganzen Kompositums durch seine fachliche Konkretisierung). Besondere Exklusivität bekommt dieser okkasionelle Jargonismus dadurch, dass der Begriff *Hinrichtung* (als Folge der Todesstrafe) im liberalen Europa schon lange nicht mehr aktuell ist.

c) Ein «fremdes» Fachwort (oder ein allgemein gebräuchliches Wort) kann *beide Funktionen* erfüllen (sowohl die eines Bestimmungs- als auch eines Grundwortes). So übernimmt das Substantiv *der Riese* oft beide Rollen:
– *Der Auswärtsriese:* «Denn es kommen *die Auswärtsriesen* ins Olympiastadion! Bochum spielte 4:2 in Leverkusen, 3:1 in Nürnberg, 2:2 in Hannover.»[28] Das Grundwort *Riese* spezialisiert seine Bedeutung (d. h. wird zum okkasionellen Fussballjargonismus) durch den Anschluss des Bestimmungswortes *auswärts.*

– *Das Riesending:* «Eigentlich darf man Momo in diesem Spiel nicht bringen. Trifft er, ist möglicherweise sein Vertrag in Gefahr. Versiebt er *ein Riesending,* werden ihm das die Bielefelder Fans vorhalten. Momo kann ... nur verlieren.»[29] Das Substantiv *Riesending* ersetzt eine neutralere Bezeichnung, z. B. *eine grosse Chance.* Der Gebrauch des Nomens *Ding* als Grundwort entspricht der Tendenz in der deutschen Umgangssprache zum Gebrauch von Wörtern mit «schwammiger» Bedeutung, die alles und gleichzeitig nichts bezeichnen

[26] ebd. 2.5.2003, S.11
[27] ebd. 1.3.2002, S.21
[28] ebd. 5.10.2002, S.10
[29] ebd. 8.5.2003, S.12

(so hört man heute an jeder Ecke die Form *Dings,* die nichts Konkretes ausdrückt, dagegen aber sehr bequem ist, wenn man sich an jemand oder etwas nicht erinnern kann und eine Redepause braucht).

Nicht selten wird *Riese* als Bestimmungswort in den Komposita gebraucht, die nicht «rein» sportliche, sondern den Sport begleitende Erscheinungen bezeichnen.
Das ist wohl auf die häufige Anwendung dieses Wortes als Verstärkung in der Umgangssprache zurückzuführen:
– «Klose eiskalt – 1:0 für Lautern! *Riesenparty* auf der Betze.»[30]
– «Schon wieder *Riesen-Wirbel* um Oliver Kahn ... Sein Ferrari und seine Wechsel-Gedanken machen ihm Ärger.»[31]

Abschliessend lässt sich Folgendes feststellen:
– Okkasionelle Fussballjargonismen nehmen in der Sportsprache bzw. in der Fussballsprache einen bedeutenden Platz ein und sind ein Merkmal, das diese Fachsprache von vielen anderen unterscheidet. Sie sind als verbale Reaktion auf die Atmosphäre der Stadien entstanden, wo Emotionen toben und oft wilder Extremismus herrscht – es gibt dort nur zwei Farben: Schwarz und Weiss, ohne Zwischentöne. Deswegen dringen in die Fussballsprache solche harten Begriffe ein, wie: *Hinrichtung, Killer, Hochverrat,* die auf den ersten Blick mit dem Sport nichts zu tun haben. Aber dieser Blick täuscht. Der Profifussball ist eine Showbusiness-Branche, die nach ihren eigenen Gesetzen lebt. Nicht zufällig kommen viele harte okkasionelle Jargonismen in Situationen vor, wo es nicht um die sportliche, sondern um die finanziell-unternehmerische Seite des Fussballs (Pleiten, Spieler-Transfer, Abstieg) geht.

– Alle okkasionellen Fussballjargonismen können in zwei Gruppen eingeteilt werden:
a) *Okkasionell gebrauchte Entlehnungen* aus der allgemeinsprachlichen Lexik oder anderen Fachwortschätzen, die durch den Eintritt in ein für sie fremdes terminologisches Feld eine Spezialisierung ihrer Bedeutung erfahren haben.
b) Die im Rahmen der Fussballsprache durch die Wortbildung (in der Regel ist es Zusammensetzung) entstandenen *echten okkasionellen Jargonismen.* Dabei hyperbolisiert ein Konstituent (Bestimmungs- oder Grundwort) die ganze Zusammensetzung, und das andere ist in der Regel ein Fussballfachwort, was

[30] ebd. 28.4.2003, S.17
[31] ebd. 8.5.2003, S.15

grundsätzlich dazu beitragen könnte, dass sich der entsprechende okkasionelle Jargonismus im Laufe der Zeit zu einem Fachjargonismus entwickeln würde. Ihre Zahl wächst ständig, da die deutsche Wortbildung dazu viele Möglichkeiten bietet.

Die okkasionell gebrauchten (entlehnten) Jargonismen dienen in erster Linie der *Überdramatisierung* der Schilderung. Im Unterschied zu echten Fussballokkasionalismen haben sie in ihrer Bedeutung nichts «Fussballerisches» (sind überhaupt nicht fachbezogen), und eben deswegen machen sie die Situation nicht nur dramatisch, sondern manchmal auch absurd.

Die Mitarbeiter des Hauptteils

Liver, Ricarda, Prof. Dr., Geinisberg, 3432 Lützelflüh
Staub, Martin, lic. iur., Assistent für Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht, Universität Zürich, Leonhardshalde 15, 8001 Zürich
Jürg Niederhauser, Dr. phil., Linguist, Vorstandsmitglied SVDS, Ankerstrasse 28, 3006 Bern
Golodov, Alexander, Dr. phil., Uliza Gogola 206, KW. 73, 180 02 Tscherkassy, Ukraine